

Merseburger

Correspondent.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 20 Pfg. durch die Post.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Nr. 16.

Mittwoch den 23. Januar.

1884.

* Das Ergebnis der kirchenpolitischen Debatten.

„Ist Fall wieder entstanden? Beginnt eine neue Periode des Kulturkampfes?“ Diese Frage meint die „Germania“ — sei nach der Rede des Herrn v. Gossler vollberechtigt. In der That war, wenn auch nicht der materielle Inhalt der Erklärungen des Cultusministers, so doch der Ton, in dem sie abgegeben wurden, betruer, wie es nicht erwartet worden war. Zieht man aber die Erklärungen des Herrn v. Gossler genau in Betracht, so sind sie durchaus nicht so tragisch zu nehmen, als es das Centrum zu thun sich dem Anschein giebt.

Das Centrum wußte von vornherein, daß die von ihm beantragte Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungsartikel sowohl von der Mehrheit des Hauses, wie von der Regierung abgelehnt werden würde. Der Antrag war nur ein Mittel zu dem Zweck, sich und dem Vatican über die Intentionen der Regierung Aufklärung zu verschaffen und diese in die nicht mit der gewünschten Schnelligkeit erfolgende weitere Nachgiebigkeit zu drängen. Alle offiziellen Nachrichten, daß die Verhandlungen mit Herrn v. Schölerer erfreuliche Fortschritte machten, waren wieder einmal falsch, wie sich jetzt ergibt.

Die Regierung hat die Gelegenheit benutzt, um die übermäßigen Ansprüche, welche der Vatican erhebt, etwas herabzustimmen. Der Curie ist der Kamm ob der beständigen Nachgiebigkeit der preussischen Regierung so geschwollen, daß sie freilich nicht weiß, bis zu welcher Grenze der preussischen Regierung in ihrer Nachgiebigkeit zu geben möglich ist. Bis zu welcher Höhe sich die Ansprüche des Vatican's verließen hatten, das ging daraus hervor, daß der Papst die große Ungeschicklichkeit beging, den deutschen Kronprinzen persönlich wegen der Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Rosen zu drängen. Solchen Illusionen wollte die Regierung ein Ende machen. Die Erklärung des Cultusministers, daß wenigstens die gegenwärtigen Mitglieder des Staatsministeriums niemals zu der Rückberufung der beiden abgesetzten Erzbischöfe die Hand bieten würden, ist vor Allem als die Antwort auf jene Zumuthung des Papstes zu betrachten. Die Niederlage, welche die Regierung nach allem, was vorgegangen, durch die Wiederzulassung jener beiden Prälaten eingestanden wäre, wäre zu groß gewesen. Nach dem Willen der Herren Graf Ledochowski und Melchers geht es nicht an, daß die beiden Erzbischöfe erhalten werden, welche die beiden Erzbischöfe erhielten, werden wahrlich genau so handeln, wie ihre Vorgänger. Fürstbischof Herzog von Breslau ist für Beweis genug. Aber die Rückberufung derselben Personen würde das einseitige Vordringen des Staates gar zu sehr hervorheben lassen. Gabe nun in dieser Personfrage die beiden Seiten nach, so bliebe die Sache der Schwere und könnte erst bei dem Tode der beiden Prälaten ihre Lösung finden. Die preussische Regierung hofft aber gewiß, daß die Curie, wenn sie sieht, daß die preussische Regierung in dieser Frage durch öffentliche vor dem Lande gegebene Erklärungen gebunden hat, sich damit

begnügen wird, daß die Herren Graf Ledochowski und Melchers zwar den Titel als Erzbischöfe von Posen-Gnesen und Köln fortführen, daß thatsächlich ihr früheres Amt aber durch einen Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge verwaltet wird. So wurden bekanntlich auch vor mehr als 40 Jahren die Kölner Wirren beigelegt, indem der unbormäßige Erzbischof August Droste zur Wiedereinsetzung des Bischof von Speyer Johannes v. Gossler zum Coadjutor erhielt.

Hat die Regierung in diesem Punkte einen Scheinerfolg erzielt, so wird sie wahrscheinlich um so mehr in materiellen Fragen nachgeben zu können glauben und an die Revision der Maigesetze herangehen. Herr v. Gossler hat ja die Beieinwilligkeit dazu durchblicken lassen, selbst das Andringen des Centrum's würde auf die Entschlüsse der Regierung nicht reaktivend wirken. Nur ein Concordat, ein förmliches Uebereinkommen mit dem Vatican würde die Regierung nicht eingehen. Freilich wird die Curie dann immer noch Einfluß auf die neugeschaffene kirchenpolitische Gesetzgebung in Preußen haben, denn die Regierung wird in dieser Beziehung keine Vorlage machen, wenn sie nicht durch die Informationen, welche Herr v. Schölerer im Vatican eingezogen, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Curie nicht dazugewillig Widerspruch erheben wird. Aber die Gesetzgebung ist dann wenigstens nicht vertragsmäßig für die Zukunft festgelegt.

Einen sehr widerlichen Eindruck hat es nicht allein in liberalen, sondern auch in Centrumskreisen gemacht, daß Herr Stöcker wieder bei den ultramontanen Herren bestellte, daß sie die evangelische Kirche als „Schweherkirche“ anzusehen möchten. Dieser Vertreter der konservativen Orthodoxie hat gar kein Gefühl dafür, wie unwürdig dies sein Gebahren ist und daß in den Ultramontanen aus dieses immer wiederkehrenden Winfels nur das Gefühl größerer Verachtung erzeugt werden kann. Leider ist er es hier nicht allein, den er compromittirt.

Der Abg. Hänel legte denn auch vom protestantischen Standpunkte aus Verwahrung gegen das Gebahren des Herrn Stöcker ein. Ueberhaupt vertrat Herr Hänel den Standpunkt der Liberalen in überaus trefflicher und würdiger Weise. Er übernahm die volle Verantwortung für die Mitwirkung an der Maigesetzgebung, überließ aber die Verantwortung für den „einseitigen Rückgang des Staates und den von ihm eingeschlagenen intensiven Dursang“ denen, welche diesen Dursang angetreten haben. Wenn die Liberalen auch solchen Bestimmungen jener Gesetze zugestimmt haben, die zu weit gegangen sind, so haben sie dies in nur zu großem persönlichem Vertrauen zu dem Fürsten Bismarck gethan. Wenn den Liberalen damals eine Bestimmung zu hart erschienen, so wurde ihnen ja immer gesagt, die Regierung könne den ihr ausgedrungenen Kampf nur siegreich zu Ende führen, wenn ihr die Mittel bewilligt würden, welche sie zur Erreichung als notwendig erkannt hat. Die Liberalen haben diese Vertrauensseligkeit bitter büßen müssen und werden nun niemals wieder einer Gesetzgebung zustimmen, deren Erfolg von wechselnden Ministern und wechselnden Strömungen abhängig ist.

Politische Uebersicht.

Herr Hofprediger Stöcker hat sich veranlaßt gesehen, aus Anlaß der Debatte im Abgeordnetenhaus über den Reichensperger'schen Antrag wieder einmal seinem Unmuth über „den Mangel an Selbstständigkeit“ Ausdruck zu geben, an dem die evangelische Kirche unter den jetzigen, aus der liberalen Aera stammenden Gesetzgebung zu leiden habe. Bekanntlich hat diese von Herrn Stöcker beklagte Gesetzgebung nicht gehindert, daß seit länger als einem halben Jahrzehnt alle vacant gewordenen einflussreichen kirchlichen Stellen, namentlich sämtlicher Generalsuperintendenten, Consistorialpräsidenten und Räte, aber auch die meisten Superintendenturen ausschließlich mit Männern der strengsten orthodoxen Richtung besetzt wurden. Damit ist aber Herr Stöcker noch lange nicht zufrieden, und wohnt seine Wünsche auf ein größeres Maß von Selbstständigkeit für die evangelische Kirche ziele, das beweist seine Klage darüber, daß die Generalsynode zu wenig Einfluß auf die Kirchensteuer habe, und gar keinen auf die Besetzung der theologischen Lehrstühle. Die beiden damit ange deuteten Forderungen zeigen, welchen Gebrauch die von Herrn Stöcker und seinen Gesinnungsgenossen vertretene Richtung von einem größeren Maße kirchlicher Selbstständigkeit zu machen gedenkt. Eine maßlose Vermehrung der landeskirchlichen Steuern, die jetzt auf das Maximum von 4% der direkten Staatssteuern beschränkt sind, zu allerhand der Förderung und Stärkung der extrem orthodoxen Richtung dienbaren Zwecken und die Abhängigkeit der theologischen Lehrfreiheit von der in der jedesmaligen Generalsynode vorherrschenden kirchlichen Partei würde die unmittelbare Folge dieser Selbstständigkeit sein. Worauf man insbesondere in letzterer Beziehung gefaßt sein müsse, das beweisen die augenblicklich in Scene gesetzten Agitationen gegen Professor Venber aus Bonn wegen der von diesem am Lutherfest gehaltenen akademischen Rede. Gott bewahre unsere evangelische Kirche vor einer Selbstständigkeit nach Stöcker'schen Rezepten.

Die Bemühungen der ultramontanen Presse, die Welt glauben zu machen, als habe sich der Kaiser von Oesterreich dem Papste gegenüber geradezu schriftlich verpflichtet, nie dem König von Italien in Rom einen Besuch abzustatten — dem römischen Correspondenten der „Germania“ zufolge hätte sich diese Verpflichtung sogar auf den Kronprinzen Rudolf erstreckt — haben bereits vom offiziellen Wiener „Freundenblatt“ ein entschieden Dementi erfahren. Es ist bemerkenswerth, daß nun nachträglich auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ jenen Ausstreunungen auf's Schärfste entgegentritt. Ihre offiziöse Erklärung lautet: „Die „Germania“ bringt in ihrer Nummer vom 15. d. M. an der Spitze des Blattes die Nachricht, „dem Papste sei am 29. December bei dem Empfange des diplomatischen Corps durch den österreichischen Gesandten Grafen Paar ein Schreiben des österreichischen Kaisers übergeben worden, worin der Monarch seine Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl bezeugt und zugleich die Versicherung geben soll, daß er an keinen Gegenbesuch im Duxinal denke. Das kaiserliche Schreiben...

in Betreff dieses Punktes nichts an Entschiedenheit zu wünschen übrig lassen und zugleich den Beweis liefern, daß der Monarch sich sehr wohl des Unterschiedes bewußt ist, der in dieser Beziehung zwischen einem katholischen und protestantischen Fürsten obwaltet. Mittheilungen aus Wien, aus wohlunterrichteten Kreisen, setzen uns in die Lage, zu erklären, daß die mit so absoluter Bestimmtheit gegebene Nachricht der „Germania“ einfach erfunden ist. — Es ist bekannt, daß die „Germania“ in derartigen Erfindungen exzellirt; aber es ist nicht unnütz, dies gelegentlich wieder einmal an einem schlagenden Beispiel zu konstatiren.

Der Kaiser von Oesterreich hat als König von Ungarn dieser Tage den kroatischen Landtag bis auf weiteres vertagt. Die Ursache dieser Maßregel sind skandalöse Auftritte, welche sich die Minorität der Landtagsmitglieder in einer jedes Maß überschreitenden Weise zu Schulden kommen ließ.

Der neue spanische Konseilspräsident, Canovas del Castillo, verlas am Sonnabend in der Deputirtenkammer ein königliches Dekret, durch welches die Sitzungen der Cortes suspendirt werden. Das Kabinett Canovas del Castillo beschästigt sich laut einer Madrider telegraphischen Mittheilung des „Tempt“ mit der Reorganisation des Beamtenpersonals. Der „Imparcial“ erklärt, die Politik des Kabinetts werde eine konservative, aber eine tolerante sein; Angriffe auf Souveräne und auf die monarchischen Prinzipien würden indessen auf das strengste bestraft werden. Der „Liberal“ meldet, das Universitäts- und Unterrichtswesen würden bedeutenden Abänderungen unterzogen werden.

Die „Agence Havas“ läßt sich, wie aus Paris telegraphisch mitgetheilt wird, aus Pera melden, die Pforte habe den türkischen Botschafter in London, Musurus Pascha, angewiesen, mit der englischen Regierung wegen der ägyptischen Angelegenheiten in einen Meinungsaustrausch zu treten.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm am Montag Vormittag den Vortrag der obersten Hofchargen entgegen, empfing hierauf mehrere höhere Militärs und arbeitete Mittags mit dem Chef des Civilcabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Den übrigen Theil des Tages brachten die kaiserlichen Majestäten anlässlich des Sterbetages des Prinzen Karl in stiller Zurückgezogenheit zu. Aus dieser Veranlassung waren auch das königliche sowie die prinzipal Palast an diesem Tage Halbtag festgesetzt. — Ihre Maj. die Kaiserin-Königin wohnte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. An der Feier des Krönungs- und Ordensfestes nahm Allerhöchstdieselbe jedoch in diesem Jahre nicht Theil. — Der Prinz Friedrich Karl begab sich am Montag nach Potsdam und von dort mit dem Prinzen Friedrich Leopold zum Gedächtnis des Sterbetages seines Vaters nach der Kirche zu Nikolstoe. — Die Prinzessin Friedrich Karl, welche sich einige Zeit zum Besuch beim Herzog und der Herzogin von Anhalt in Dessau aufgehalten hatte, trifft am Dienstag Abend, spätestens am Mittwoch früh wieder in Berlin ein, um am 24. d. an der großen Kur im hiesigen Schlosse theilzunehmen.

— (Dr. Lasker.) Im offiziellen Auftrage der Reichstagsfraktion, welcher der Dr. Lasker angehört hat, werden sich, sobald das Eintreffen des „Medan“ in England gemeldet wird, die Reichstagsabgeordneten Dr. Barth und Wölffel nach Bremerhaven begeben, um die Leiche des Dr. Lasker bei der Ankunft auf deutschem Boden in Empfang zu nehmen und nach Berlin zu geleiten. Vorausichtlich werden sich noch einige andere Abgeordnete der Deputation anschließen. Der „Medan“ wird am Donnerstag oder Freitag dieser Woche in Bremerhaven erwartet.

— (Der „Reichs-Anzeiger“) veröffentlicht den vierten aus Calcutta, 16. Dezember 1883 datirten Bericht des Leiters der deutschen

wissenschaftlichen Kommission zur Erforschung der Cholera, Geh. Regierungsraths Dr. Koch.

— (Neuregelung des Telegraphenverkehrs.) Die „N. N. Ztg.“ schreibt: Der telegraphische Verkehr zwischen weit von einander entfernt liegenden Orten des Reichs wurde früher in der Weise vermittelt, daß, wo nicht directe Telegraphenlinien vorhanden waren, die Telegramme an bestimmte Zwischenstationen abgegeben und von diesen ihrer Bestimmung zugeführt wurden. Ein Telegramm von Breslau nach Köln z. B. gelangte erst nach Berlin und wurde von hier nach Köln weitertelegraphirt. Nachdem in neuerer Zeit eine bedeutende Vermehrung der Reichs-Telegraphenanstalten stattgefunden hat, soll nunmehr damit begonnen werden, die directen Verbindungen der wichtigeren Orte des Reichs unter einander erheblich zu vermehren. Hierdurch werden für die größeren Telegraphenanstalten nicht nur neue Abfahrgeschäfte, sondern es wird auch eine bedeutende Entlastung der jetzt vorhandenen Leitungen und Hand in Hand hiermit eine Beschleunigung der Correspondenz erzielt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Januar.) Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner (30.) Plenarsitzung am Montag die zweite Erörterung fort, bezuglich wurde der Etat der Eisenbahnerverwaltung discutirt. Etwa 20 Redner der verschiedenen Parteien brachten ihre Wünsche bei den einzelnen Kapiteln zum Ausdruck. Die Erörterung wurde unverändert benützt. Bei dem Ordinarium wurden zahlreiche Petitionen von Beamten um Gehaltserhöhung erörtert. Die Budgetkommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Dienstag 11 Uhr wird die Debatte fortgesetzt. Schluß 4 1/4 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† In Magdeburg wurden dieser Tage drei Strothe, welche am Silbberabend daselbst gemeinschaftlich eine große starke Spiegelscheibe im Werthe von 388 Mark muthwillig zertrümmert hatten, zu einem zeitweises Unterkommen zu erhalten, zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Das Gericht zog hierbei in Erwägung, daß es durchaus an der Zeit sei, dem traglichen Uebel wirksam entgegen zu treten. Derartige Handlungen sprächen jeder Autorität des Gesetzes offen Hohn und verdienen sowohl wegen ihrer bewußten Absichtlichkeit und Planmäßigkeit, als auch zur Abschreckung von Gefinnungsgenossen eine ganz empfindliche Strafe. Der Staatsanwalt hatte nur 3 Monate Gefängnis beantragt.

† Die Stadt Nordhausen zählt jetzt 68 Brauereibetriebe, wovon 13 mit Dampfkraft betrieben werden, 17 Brauereien, zwei Spiritfabriken, zwei Essigfabriken, 13 Tabak- und Cigarrenfabriken, 80 Schlachtereien u. c. Es werden in den dortigen gewerblichen Anlagen 2836 Arbeiter beschäftigt.

† In der Nacht zum Sonnabend gegen 1/2 2 Uhr war der Staatsanwalt v. Dittfurth in Rassel auf dem Heimwege von einer Feindseligkeit begriffen, als er von einem Strolch gesteuert und zur Herausgabe seiner Börse aufgefordert wurde. Scheinbar ging der Staatsanwalt auf das Verlangen ein, sammelte sich einen Moment, faßte dann den frechen Burschen an der Kehle und konnte ihn so lange festhalten, bis auf seine Hilferufe Nachwächter und Schuleute herbeikamen. Ein Fluchversuch des Straßenträubers wurde vereitelt. Bei der Vernehmung ergab sich, daß der Verbrecher ein arbeitsloser Küfergehilfe aus Wiener-Neustadt Namens Thurner ist.

† Man glaubt in militärischen Kreisen, daß an Stelle des am 1. April von Metz nach Trier zurückkehrenden 29. Infanterie-Regiments das jetzt in Vorgau garnisontrende 72. Infanterie-Regiment nach Metz verlegt wird.

† Die Arbeitercolonie in Seyda ist nach ihrer Eröffnung am 14. v. M. schnell besetzt worden. Es haben gegenwärtig bereits 100 arbeitslose reisende Handwerker in derselben Aufnahme und Beschäftigung gefunden, so daß dadurch die Zahl der vorläufig Aufzunehmenden vollständig erfüllt ist. Für ein Mehr der zu nächst die vorhandenen Kleidungsstücke nicht bedrängt; es bleibt abzuwarten, ob und um wie viel

die Zahl der in der Anstalt Aufzunehmenden erweitert werden wird.

† Die Leipziger Pferdebahn hat im verfloffenen Jahre abermals eine bedeutende Steigerung des Verkehrs auf sämmtlichen sechs Linien (Reudnitz, Gohlis-Konnewitz, Plagwitz, Lindenau, Güttrich und Neuschönefeld) aufzuweisen. Für das Frühjahr ist der Bau einer siebenten Linie, von Leipzig nach Thonberg, in Aussicht genommen.

† Das achtsjährige Mädchen eines Bauern zu Langdorf in Thüringen erhielt infolge von Brandwunden am oberen Gliede des Mittelfingers der einen Hand eine gefährliche Entzündung, und der Arzt rieth zur Amputation. Um die Kosten zu ersparen, nahm nun der rothe Vater des Mädchens Semmelisen und Hammer und stemmte unter Beistand seines ältesten Sohnes auf einem Holzblock das franke Glied ab. Mutter Natur war so gütig, trotz dieser barbarischen Operation den Finger zu heilen. Das geht doch noch über Dr. Eisenbarth!

† In vergangener Woche wurde bei einer in Hummelshain (Altenburg) abgehaltenen Hofs Jagd unter anderem Wild auch ein weißer Damhirsch erlegt.

† Wie der S. Ztg. gemeldet wird, passirte am Sonnabend früh in der Foch'schen Mühle zu Bethleben ein betrübender Unglücksfall. Von Rüdiger übermann, geriebt der Knappe Robert Grenzius aus Krossen a. D. mit dem Hockshofe ins Getriebe und wurde von der großen eisernen Welle mehrmals herumgeschleift. Ein Kollege, der den Verunglückten vom Posten ablösen wollte, fand denselben total zerquetscht als Leiche vor.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Januar 1884.

** Im „goldenen Arm“ findet heute zu Ehren des aus dem Amte geschiedenen Herrn Landrath v. Hellborff ein Abschiedsessen statt, an welchem, wie wir hören, eine Anzahl Mitglieder des Kreisraths, Amtsvorsteher u. c., im Ganzen ca. 40 Personen, theilnehmen werden.

** Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Secundärbahn-Gesetzentwurf enthält zur Begründung der Forderung für die Strecke Merseburg-Mühleln folgende Denkschrift: „Durch die Ausführung dieses Projectes soll den langjährigen Wünschen der Bewohner des Geiseltals zwischen Merseburg und Mühleln Rechnung getragen werden. Auch der durch diese Bahn zu erschließende dicht bevölkerte District zeichnet sich durch seinen ertragreichen, in hoher Cultur stehenden Boden, so wie durch rege industrielle Thätigkeit aus. Bei einer Länge von nur 15,6 km zieht die Bahn ungefähr 39 Dörfschaften und 16 Rittergüter in ihr Verkehrsgebiet. Außer den bedeutenden Zuderfabriken in Körsbors und Seibitz, welchen die Bahn zu Gute kommt, sind daselbst zahlreiche industrielle Etablissements vorhanden, von welchen namentlich die Armatur-, Leder-, Kartonnage- und Buntpapierfabriken, so wie Eisengießereien, Lohgerbereien, Bierbrauereien u. c. besondere Erwähnung verdienen. Dem schon jetzt äußerst regen Verkehr kann die allein in der Chaussee nach Merseburg vorhandene Verbindung nicht genügen, und ist daher die Herstellung einer Schienenverbindung für den ganzen District von der größten Bedeutung. Der unter den günstigsten Vorbedingungen schon jetzt stark betriebene Rübenbau bedarf nur der Bahnverbindung, um sich über weitere Bodenflächen auszudehnen; mächtige Kohlenfelder, deren Ausbeute unter der Ungunst der Transportverhältnisse in engen Grenzen gehalten wurden, harren nur des langersehnten Schienenanschlusses, um bei erleichtertem Abfah nicht nur die eigene Industrie in umfangreichem Maße als bisher zu versorgen, sondern auch Kohlen in das weitere Gebiet der thüringischen Bahndirektion auszuführen. Das etwa 150 qkm mit rund 25000 Einwohnern umfassende Verkehrsgebiet der Bahn gehört den Kreisen Merseburg (576 qkm, 69000 Einwohner) und Querfurt (684 qkm, 56000 Einwohner) an. Die Baukosten der Bahn sind, ausschließlich der den

Interessenten zur Last fallenden, auf 132 000 Mk. anzunehmenden Grunderwerbsteuern, auf 1 271 000 Mk. = 81 500 Mk. pro Kilometer veranschlagt. Unter Abrechnung des von den Interessenten außerdem in Anspruch zu nehmenden Baarzuschusses von 156 000 Mk. (10 000 Mk. pro Kilometer) waren daher noch 1 115 000 Mk. in den Gesetzentwurf einzustellen.

Als Frühlings-Anzeichen wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß bereits Staare, Bachstelzen und Rothkehlchen die südliche Zone verlassen und uns wieder aufgesucht hätten. Hier handelt es sich jedoch um einen Irrthum der Beobachter, denn wenn man derartige Thierchen um jegliche Zeit erblickt, was in milden Wintern nicht so sehr außergewöhnlich ist, so sind es keine zurückkehrenden, sondern solche Exemplare, die bei uns überwintert haben. Ein derartiges Ueberwintern einzelner Zugvögel bei uns kommt nicht selten vor, sogar in rauheren Wintern, als der jegliche ist. Es wirken dazu namentlich gelinde Herbstmonate, welche Veranlassung werden, daß viele Vögel sich dem Wanderzuge anzuschließen scheitern. Die meisten von ihnen werden nachher zu Grunde gehen, einzelne aber finden günstigere Verhältnisse (gestützten Unterschlupf, Nahrungsgelände u.), durch die sie ihr Leben fristen können, und diese erscheinen uns dann noch während der Wintermonate als vermeintliche Neuenkömmlinge.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. In Baden-Baden starb in voriger Woche Königl. Kammerherr v. Hellborn, Kleinrentmeister des Schlosses und Ritterguts zu Nebraselbe ist im Alter von 78 Jahren einer Brustentzündung erlegen.

Aus Dr. L. Guezier's Wetter-Prognose für den Monat Januar. Tag der Wengfeld'schen Buchhandlung in Köln. (Nachdruck verboten.) 25. Januar. Freitag. Tagstheil meist noch kalt Frost, doch ist nach Westen zu vorübergehend besonders in Verbindung mit Thauwetter zu erwarten. Wind östlich.

26. Januar. Sonnabend. Tagstheil meist noch kalt, s. milder, vielfach Thauwetter. Morgens trüb, nachmittags vielfach aufgestellt, abends Thauwetter zu Schneewind östlich windig, nachher Thauwetter.

Der Mädchenmörder (Schenk) hat auch abgesehen einen Besuch abgefaßt und zwar im November vorigen Jahres. Wie es scheint, hat er auch ein Verbrechen geplant. Ein Mann, der sich J. nannte, wies ihn zur genannten Zeit in der dingstraße ein Logis und bewohnte dasselbe eine lang mit einem Dienstmädchen, das zugleich mit von Berlin hierher gereist war. Das Mädchen aber nur ein sehr kleines Kapital zur Verfügung, sie Schenk es wohl aus diesem Grunde vorzog, sie kamour plötzlich zu verlassen. Die dortige Polizei dann später einen Streich hinter dem Durchgang, der seine Logisgebühren nicht berichtigt hatte. Mädchen reiste bald darauf ebenfalls ab, angeblich geht aufzukunden. Von der Zeit an ist die Spur des Mädchens verloren gegangen. Eine Unterredung dieser mysteriösen Angelegenheit ist von der Polizei eingeleitet worden. Es sei noch bemerkt, daß die Personalbeschreibung des Mädchenmörders mit dem in der dingstraße wohnenden Person, die in der Spaldingstraße wohnte, übereinstimmen soll.

Dräurtrung mißt 5 Zoll im Umkreis. Der Hochzeitskuchen war wohl der größte, der je gebacken wurde; er maß 9 Fuß im Umfang und war 3 Fuß dick, und ein Laib Brot von 5 Fuß Länge steckte den Tisch beim Hochzeitsmahl. (Die Träume der Alchimisten), aus unedlen Stoffen Gold zu machen, haben sich durch die moderne Chemie erfüllt, wenn auch in anderer Weise, als die alten Alchimisten gedacht haben. In der Retorte wird zwar noch immer experimentirt, aber nicht mehr als Selbstzweck, sondern nur als Versuchsmittel. In das Experiment im Kleinen gelangen, dann geht man zu Versuchen in großem Maßstabe über. Freilich bringen auch sie oft Enttäuschungen, aber der moderne Chemiker ruht nicht, bis er sein Ziel erreicht hat, und dann macht er Gold. Professor Scheibler, der Eigentümer des Strontianit-Verfahrens zur Gewinnung des Bitters aus den Rückständen der Buderfabrikation, ist Milionär geworden. Ein Fabrikant, welcher die Rückstände der Anilinfabrikation zu verwerten gewohnt hat, ist auf dem Wege es zu werden. Früher mußte er sie zu Schiffe nach dem Meer zu schicken und dort verladen lassen. Jetzt kommt Eisenblech war früher absolut nicht wieder zu verwerten; ein Gemitter erfand einen billigen Schmelzprozess und wird durch seine Erfindung ein reicher Mann. Dr. Kuschheim in allen Ländern patentirte flüssige Kohlensäure wird aus Marmorabfällen gewonnen und bringt Gold ein. Freilich muß auch der moderne Alchimist noch die alte Alchimist Gold hinstreichen. So manche magische Einrichtung, die 15 000 und 20 000 Thaler kostete, wurde in der Kuschheim'schen Fabrik an der Seezoo noch einigen Versuchen unter das alte Eisen geworfen, aber der reiche Fabrikherr meinte lauthoch: "Wenn wir es nicht thun, wer soll's denn machen?" Und er kam zum Ziele.

Militärisches. * Die Rang- und Quartierliste der königlich preussischen Armee für 1883, von der Geheimen Kriegskanzlei des Kriegsministeriums redigirt, ist am Donnerstag zur allgemeinen Ausgabe gelangt, nachdem am 10. Januar dem Kaiser das erste Exemplar des neuen Jahrganges überreicht worden ist, dessen sorgfältige Ausfertigung in Druck und Papier seitens der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Müller u. Sohn in Berlin in althergebrachter Weise erfolgt; und geradezu musterbildig zu nennen ist.

Gerichtliche Entscheidungen. Das Verprechen einer Wittigst an den Bräutigam im Falle seiner Verheirathung mit der bestimmten Braut giebt nach einem Urtheil des Reichsgerichts IV. Civilsenats, vom 19. November 1883 dem Bräutigam, welcher diese Bedingung durch die Eheschließung thatsächlich erfüllt, im Geltungsbereich des Preuss. Allg. Landrechts ein klagesbares Recht auf die verprochenen Wittigst nur dann, wenn er dem Wittigstpflichtigen gegenüber sich zur geforderten Heirath verdingt hatte. Hat aber der Bräutigam auf das bedingte Wittigstverprechen die Bedingung durch die Heirath erfüllt, ohne sich vorher zur Erfüllung der Bedingung verpflichtet zu haben, so hat er kein Klagerecht auf die Zahlung der verprochenen Wittigst.

Haus- und Landwirthschaft. Das Reinigen von Thür- und Fensterrahmen. Das Reinigen durch warmes Eisenwasser oder gar durch Lauge ist dem Delantrich schädlich. Wenn ein warmes Wasser den Schmutz nicht fortnimmt, so beizt man sich einer Mischung von einem Theil Salmielgeist in zwölf Theilen Wasser.

Fahrplan vom 15. October 1883. Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Halle: 4¹³ Mrgs. (Schülls.), 6⁵¹* Mm. (4. Kl.), 10¹⁵* Mm., 12⁵⁵* Mrg. (4. Kl.), 4⁵¹* Mm. (3. Kl.), 5¹⁴ Mm. (Schülls.), 8⁴⁷ Abds. (Schülls.), 1-3. Kl. 10²⁴* Abds. (4. Kl.). (Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.) Anschlüsse: Halle-Berlin: 4³⁵ (S) Mrgs., 8 u. 10⁵⁰ Mm., 2 Mm., 5⁵⁷ (M) Mm., 6 Abds., 9⁷ (S) Abds. (S = Schnellzug.) Halle-Guben: 7⁵⁷ Mm., 1²³ (S) Mm., 7⁵⁸ Abds. Halle-Magdeburg: 7⁵⁰ (S), 7⁵³ Mm., 11⁵¹ (S) Mm., 1²³, 3¹⁰ u. 5⁵⁰ Mm., 9²³ (S) u. 10⁵⁸ Abds. Halle-Halberstadt: 8⁵⁰ u. 11⁵¹ (S) Mm., 3²³ Mm., 6¹⁰ u. 9²³ Abds. Halle-Nordhausen: 5⁵⁰, 9, 11⁴³ (S) Mm., 2 Mm., 7²², 10²⁰ (S) 11⁵⁸ Abds. Halle-Weipzig: 5⁵⁰, 7²³, (S) 8³³, 10¹³, 11³⁰ Mm., 1³³, 3⁴⁰, 5³ (S) u. 5⁵⁰ Mm., 7¹³ u. 9⁵ (S) Abds., 9²³ 10¹³ Mm. Raab Weizenfelds: 6⁵⁰ Mrgs. (4. Kl.), 8⁵⁰ Mm. (Schülls.), 1-3. Kl., 10⁵³ (3. Kl.), 12³ Mm. (Schülls.), 2²⁷ Mm. (4. Kl.), 6²³ Abds. (4. Kl.), 9²³ Abds. (4. Kl.), 1²³ Mm. (Schülls.). Anschlüsse: Corbetha-Weipzig: 4⁵ (S) Mrg., 6⁴⁰ u. 10¹ Mm., 12⁴⁰, 4⁵⁰, 8⁵³ (S) 1-3. Kl., Mm., 10¹⁴ Abds. Weizenfelds-Jetz: 7 Mm., 12³³, 4³⁰ u. 10¹ Mm. Diersdorf-Ziemenau 7¹⁰, 9⁴⁸ Mm., 7¹³, 7¹⁶ u. 9⁴⁸ Mm. Götzh-Dyhrup: 9³⁰ Mm., 3³ Mm., 8 Abds. Götzh-Wühlhausen: 6⁵⁰ u. 11² Mm., 3⁵ u. 6⁴⁵ Mm., 9²³ Abds.

Lotterie. Bei der am 19. Jan. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. Preuss. Klassen-Lotterie fallen folgende Gewinne auf die beigelegten Nummern: 15 000 Mk. auf Nr. 23423 30703 56072 77067 83110. 6000 Mk. auf Nr. 1904 17052 20679 85644 88993, 3000 Mk. auf Nr. 1944 4289 7494 9313 10322 10589 11171 11319 13084 17734 17895 18547 18548 26377 26415 27244 30033 30430 31559 39827 42598 45437 45708 46761 60213 62155 62768 64280 69895 70560 72911 76433 77213 77664 84267 91430.

Worters-Besichte. Halle 22. Januar 1884. Preise mit Anschlag der Courage. Weizen 1000 Ko. Mittelqualität 170-175 Mk., bessere bis 179 Mk., feinsten märkische bis 188 Mk. Roggen 1000 Ko. 144-158 Mk. Gerste 1000 Ko., ungel., Land- 160-175 Mk., feine Cistaler bis 190 Mk., Futtergerste 135 bis 145 Mk. Gerstemehl 100 Ko., prima Qualität 28 bis 29.- Mark. Hafer 1000 Ko. Rio 143-155 Mk. Hülsenfrüchte 1000 Ko. Bifloria-erbsen 130 bis 205 Mk., Linen 100 Ko. 24-38 Mk. Rummel 100 Ko. 52-53 Mk. Stärke 100 Ko. 37,50 Mk. Spiritus 10000 Liter-Proc., beauptet, Kartoffel- 48,75 Mk., Rüben- ohne Annot. 115 bis 100 Ko. 67,00 Mk. Solaröl 100 Ko. 18,50-19 Mk. Wall- teime 100 Kilo, netto 9,50 Mark, helle 11,00 Mark. Futtermehl 100 Ko. 14 Mk. Riehe, Roggen- 100 Ko. 12,25 Mk., Weizenstroh 10,50 Mk., Weizenstroh- stiele 11 Mk. Delfischen 100 Ko., fremde 15,30 Mk., hiesige 16 Mk.

Weipzig, 19. Januar 1884. Weizen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 180 bis 190 Mk. bez. u. Br. hiesiger neuer - - - - - Mk. bez. u. Br. fremder 180-210 Mk. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 150-163 Mk. bez. u. Br. fremder 150-168 Mk. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hiesige neue 154-168 Mk. bez. u. Br. feine über Nothz, geringe 140 bis 145 Mk. bez. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco 145 bis 153 Mk. bez. Mais pr. 1000 Ko. netto loco americanischer und Donau 145-147 Mk. bez. u. Br. Rüböl pr. 100 Kilo netto loco 66,50 Mk. bez. u. Br. Zucker 67,00 Mk. Br. Bran Spiritus pr. 10000 Liter-Proc. ohne Fab loco 48,00 Mk. Ob. Feft

Höchste und niedrigste Marktpreise vom 13. bis mit 19. Januar 1884. Weizen, pr. 100 Kl. 18,60 bis 16,75 Mk. Roggen, do. 17,10 bis 14,75 " Gerste, do. 20,00 bis 14, " Hafer, do. 16,50 bis 15, " Erbsen, do. 24,00 bis 18, " Winsen, do. 40,00 bis 18, " Bohnen, do. 22,00 bis 18, " Kartoffeln, do. 4,50 bis 4, " Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo 1,30 bis 1,10 " Schweinefleisch, do. 1,20 bis 1,10 " Schmalz, do. 1,30 bis 1,20 " Schmalz, do. 1,20 bis 1,10 " Rindfleisch, do. 1,10 bis 1, " Butter, do. 2,40 bis 2, " Eier, pro Schuß 4,40 bis 4, " Hen, pro 100 Kilo 10,00 bis 9, " Stroh, do. 5,75 bis 5, "

Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 13. bis mit 19. Januar 1884 pro Stück 7,50 Mk. bis 12, - Mk.

Witterungs-Bericht der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18. 21./I. Abds. 8 Uhr, 22./I. Mrgs. 8 Uhr. Barometerstand 765 763,5 Therm. Celsius + 3,8 + 1,9 " Reaumur + 3,0 + 1,5 " Fahrh. + 39,0 + 34,0 Rel. Feuchtheit 89,0 89,4 Bevölkerung 2 3 Wind SW. SW. Wind-Stärke 5 5 Thr. minimal - 0,8 C. - 0,6 R. + 32,0 F. Niederschläge 0,0 mm.

Anzeigen. Kirchen- und Familien-Nachrichten. Stadtkirche: Donnerstg., abends 7 Uhr. Gottesdienst. Herr Dia. Werfter. Dankagung. Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnis meines unergiebigen lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters Carl Christ sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Merseburg, den 21. Januar 1884. Die trauernden Hinterbliebenen.

1 neumilchende Kuh mit dem Kalbe recht zu verkaufen Colleben Nr. 1. Burgstraße 18 ist zum 1. April d. J. ein Laden zu vermieten. Stadt-Apotheke.

Schulhausbau Merseburg.
Die zum Neubau des Schulhauses erforderlichen Zimmerarbeiten incl. Lieferung der Hölzer sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden und sind versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift bis zum 6. Februar d. J. nachmittags 4 Uhr, im Communal-Büreau niederzulegen.

Zeichnungen, Massenberechnungen, Kosten-Anschläge und Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.
Merseburg, den 16. Januar 1884.
Die Deputation des Magistrats. W. B. Kops.

Schulhausbau Merseburg.
Die Lieferung der zum Neubau des Schulhauses erforderlichen 980,5 Mille Mauersteine soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden und sind versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift bis zum 6. Februar d. J. nachmittags 4 Uhr, im Communal-Büreau niederzulegen.

Die Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.
Merseburg, den 16. Januar 1884.
Die Deputation des Magistrats. W. B. Kops.

Stadt-Feld-Verkauf.

48 Morgen Feld an der Gasse, Boden 1. u. 2. Klasse, sind durch mich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,
Actuar a. D. u. er. Taxator.

Versteigerung.

Freitag den 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, verfertige ich im Gasthofe zur Stadt Merseburg zwangsweise: 2 Pferde (1 Brauner und 1 Schimmel) sowie 1 halboberbedeckten Wagen.
Merseburg, den 22. Januar 1884.

Tag Ger. Vollz.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Kammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Windberg Nr. 10.

Ein Laden mit Wohnung zu vermieten
Gothardsstrasse 14.

Das Wunderbuch

6. und 7. Buch (Preis), enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Bände verfertigte Buch, verkauft franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Meadeburg.

E. Frankl's

garantirt sicheres und unschädliches Mittel gegen
Hühneraugen und Warzen

sind zu haben in
Merseburg in der Seifenhandlung von
Hermann Wenzel,
Schmalestraße Nr. 19.

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Brust- und Lungen-Leidende

und solche Personen, welche an Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verkeimung etc. leiden, werden hiermit wiederholt auf die seit 17 Jahren bewährte Vorzugsfähigkeit des ächten **rheinischen**

Trauben-Brust-Honigs

als rein diätetisches Haus- und Genußmittel aufmerksam gemacht. Dasselbe aus dem Extracte ausreife reiferer Weintrauben und dreifach geläuterten Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs einzig und allein von W. G. Schenker in Mainz, dargestellte Trauben-Präparat ist das edelste, für Erwachsene wie Kinder angemessene und zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen mit neugierig Verschlungener in Merseburg bei Herrn **Georg Schulze jr.** Entenplan 4; — ferner in Schäßdorf bei Herrn **C. Apel;** — in Halle a/S. bei Herren **Helmholtz & Co.;** in Leipzig bei **Apoth. W. G. Panke, Haupt-Deput.**



3 feine Damen-Masken

billig zu verleihen
Delarube Nr. 11.



Der Gesang-Verein „Lyra“

veranstaltet
Sonntag den 3. Februar d. J.,
von abends 7 Uhr an,

in den dazu festlich geschmückten Räumen des „Tivoli“ einen

Maskenball,

woran auch Nichtmitglieder Zutritt haben und erlauben wir uns hierdurch zur gefälligen Theilnahme ergebenst einzuladen.

Eintrittskarten zu dem Preise von 1 Mark sind im Vorverkauf bei den Herren Kaufleuten **Watto, Hofmarkt, Gennike, Bahnhofstraße, Krause, Unteraltenburg 60,** sowie bei Herrn Restaurateur **Saller, Rathskeller,** und unserm Vorsitzenden Herrn **Pommer, Oberaltenburg 11,** zu haben.
Kassenpreis 1 Mk. 25 Pf.

Der Vorstand.



Der Dilettanten-Verein

veranstaltet
Sonntag den 10. Februar 1884,
von abends 7 Uhr ab,

in den auf das Festlichste geschmückten Räumen des „Tivoli“ hier einen

Maskenball,

an welchem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können. Wir laden deshalb zur recht zahlreichen Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Der Verkauf der **Einlasskarten** für Masken und Zuschauer zu dem Preise von 1 Mk. befindet sich bei den Herren Barbierherr **Hoffmann Markt,** Buchbindermeister **Pertus (Dom 16),** Restaurateur **Gustav Lange (Tivoli),** in der Weinwaaren-Handlung von **R. Krause (Unteraltenburg 60).** **Einlasskarten** an der **Abendkasse 1,25 Mark.**

Das Fest-Comité.

Ein Familienlogis mit allem Zubehör zu vermieten
Oberbreitestraße 22.

Eine Karte. An alle, welche an den Folgen von Querschnitt, einer Artie, neuerer Schwäche, Entzündung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie sofort. Dieses große Heilmittel wurde von einem Wissenschaftler in Süd-America entdeckt. Schickt ein abgesetztes Couvert an Rev. Joseph T. James, Station D, New York City, U.S.A.

Frische Kieler Sprotten, Bücklinge, delicat vollsaftigen Schweizerkäse, pa. Limb. Käse, ff. Sauerkohl, Erbsen, Linsen, Bohnen, gut kochende Waare,
empfiehlt **Heinr. Schultze jr.**

Tanzunterricht im Schützenhause.

In meinem neuen Tanz-Cursus können noch einige Damen und Herren theilnehmen. Der Unterricht beginnt freitags 8 Uhr abends. Gefällige Anmeldungen erbitte

Ad. Frehe, concertf. Tanz- u. Anstaltslehrer. NB. Ertheile auch Unterricht in einzelnen Tänzen sowie Privatunterricht zu jeder Zeit. Honorar bescheiden. Der Zutritt ist nur den lernenden Damen und Herren gestattet. Fremde haben keinen Zutritt.

Ortsverbands-Versammlung

Sonnabend den 26. Januar cr., abends 8 Uhr, in **Walters Restauration.** Tagesordnung:

- 1) Kassirer der Ortsvereine, Jubiläen- und Jubiläum pro III. und IV. Quartal 1883 und Ertheilung der Decharge;
- 2) Geschäftliches.

Die Gewerkschafts-Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Ortsverbands-Ausschuss.

Billiger Fischverkauf.

Karpfen, Hechte, Schleie und allerhand Saalfrisch empfiehlt
Paul Hippe, Fischerstr. 7.

Frei turnerische Vereinigung

Zu den Vorbereitungen zum Stiftungsfest, Stadtkoncert etc., ist zahlreiche und pünktliche Theilnahme der Mitglieder erwünscht.
Der Turnwart.

Gesang-Verein.

Musikaufführung

Dienstag den 29. Januar, 7 Uhr, in der **Kaiserhalle.**

PROGRAMM.

- 1) Lobgesang. Sinfonie-Cantate nach Worten der hell. Schrift von Mendelssohn.
 - 2) Lieber am Clavier.
 - 3) Psalm 42. Für Chor, Soli und Orchester von Mendelssohn.
- Solisten: **Frl. C. Hoppe** aus Frankfurt und Herr **Schön.**
Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mark bei Herrn **Wiese.**
Sonnabend 7 Uhr Probe für Chor und Orchester.
Schumann.

Suche zu Oftern einen Lehrling.
Merseburg, Breitestraße 12.

Carl Wison,
Schneidemeister für Civil und Militär.

Unser Gewatter zu seinem 23. Wegebefestigung donnerndes Hoch, daß die Kanone wackelt.
Die ganze Batterie

3 Mark Belohnung.

Montag Abend zwischen 7-8 1/2 Uhr ist mir von frecher Diebstahl mein Auswärtensbild (Ehorre) abgenommen und in die Geisel genommen. Obige Belohnung sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Thäter so anzeigt, daß ich denselben zur Bestrafung ziehen kann.
E. Hoffmann.

Zwei Schäferhunde zugelassen. Abgehoben gegen Erstattung der Kosten in der Schäferlei
richtstraße Nr. 8.

Correspondent.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark 20 Pfg. durch die Post.

N. 16.

Mittwoch den 23. Januar.

1884.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Das Ergebnis der kirchenpolitischen Debatten.

„Ist Fall wieder entstanden? Beginnt eine neue Periode des Culturkampfes?“ Diese Frage meint die „Germania“ — sei nach der Rede des Herrn v. Gossler vollberechtigt. In der That war, wenn auch nicht der materielle Inhalt der Erklärungen des Cultusministers, so doch der Ton, in dem sie abgegeben wurden, betraut, wie es nicht erwartet worden war. Zieht man aber die Erklärungen des Herrn v. Gossler genau in Betracht, so sind sie durchaus nicht so tragisch zu nehmen, als es das Centrum zu thun sich dem Anschein giebt.

Das Centrum wußte von vornherein, daß die von ihm beantragte Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungsartikel sowohl von der Mehrheit des Hauses, wie von der Regierung abgelehnt werden würde. Der Antrag war nur ein Mittel zu dem Zweck, sich und dem Vatican über die Intentionen der Regierung Aufklärung zu verschaffen und diese in die nicht mit der gewünschten Schnelligkeit erfolgende weitere Nachgiebigkeit zu drängen. Alle offiziellen Nachrichten, daß die Verhandlungen mit Herrn v. Schlozer erfreuliche Fortschritte machten, waren wieder einmal falsch, wie sich jetzt ergibt.

Die Regierung hat die Gelegenheit benutzt, um die übermäßigen Ansprüche, welche der Vatican erhebt, etwas herabzustimmen. Der Curie ist der Kamm ob der beständigen Nachgiebigkeit der preussischen Regierung so geschwollen, daß sie nicht weiß, bis zu welcher Grenze der preussischen Regierung in ihrer Nachgiebigkeit zu geben möglicherweise ist. Bis zu welcher Höhe sich die Ansprüche des Vaticans verhalten hatten, das ging daraus hervor, daß der Papst die große Ungeschicklichkeit beging, den deutschen Kronprinzen persönlich entgegenzutreten. Bis zu welcher Höhe sich die Ansprüche des Vaticans verhalten hatten, das ging daraus hervor, daß der Papst die große Ungeschicklichkeit beging, den deutschen Kronprinzen persönlich entgegenzutreten.

gegenwärtigen Mitglieder des Staatsministeriums stammte niemals zu der Rückberufung der beiden abgelehnten Erzbischöfe die Hand bieten würden, ist vor der Hand die Antwort auf jene Zumuthung des Papstes zu betrachten. Die Niederlage, welche die Regierung nach allem, was vorgegangen, durch die Wiederzulassung jener beiden Prälaten eingestanden hätte, wäre zu groß gewesen. Nach dem Willen der Herren Graf Ledochowski und Melchers geht es mehr von großem Belang. Denn die Nachfolger, welche die beiden Erzbischöfe erhielten, haben wahrlich nicht genau so handeln, wie ihre Vorgänger. Fürstbischof Herzog von Breslau ist zu rasch bereit gewesen. Aber die Rückberufung derselben Personen würde das einseitige Vordringen des Staates gar zu sehr hervorheben lassen. Gäbe nun in dieser Personfrage nur eine der beiden Seiten nach, so bliebe die Sache der Schwere und könnte erst bei dem Tode beider Prälaten ihre Lösung finden. Die preussische Regierung hofft aber gewiß, daß die Sache, wenn sie steht, daß die preussische Regierung in dieser Frage durch öffentliche vor dem Lande gegebene Erklärungen gebunden hat, sich damit

begnügen wird, daß die Herren Graf Ledochowski und Melchers zwar den Titel als Erzbischöfe von Posen-Gnesen und Köln fortführen, daß tatsächlich ihr früheres Amt aber durch einen Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge verwaltet wird. So wurden bekanntlich auch vor mehr als 40 Jahren die Kölner Wirren beigelegt, indem der unbotmäßige Erzbischof August Droste zur Beförderung des Bischof von Speyer Johannes v. Geißel zum Coadjutor erhielt.

Hat die Regierung in diesem Punkte einen Scheinfolg erzielt, so wird sie wahrscheinlich um so mehr in materiellen Fragen nachgeben zu können glauben und an die Revision der Maigesetze herangehen. Herr v. Gossler hat ja die Bereitwilligkeit dazu durchblicken lassen, selbst das Andringen des Centrum würde auf die Entschlüsse der Regierung nicht rearbitend wirken. Nur ein Concordat, ein förmliches Uebereinkommen mit dem Vatican würde die Regierung nicht eingehen. Freilich wird die Curie dann immer noch Einfluß auf die neugeschaffene kirchenpolitische Gesetzgebung in Preußen haben, denn die Regierung wird in dieser Beziehung keine Vorlage machen, wenn sie nicht durch die Informationen, welche Herr v. Schlozer im Vatican eingezogen, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Curie nicht dazwischen Widerspruch erheben wird. Aber die Gesetzgebung ist dann wenigstens nicht vertragsmäßig für die Zukunft festgelegt.

Einen sehr widerlichen Eindruck hat es nicht allein in liberalen, sondern auch in Centrumskreisen gemacht, daß Herr Stöcker wieder bei den ultramontanen Herren bettelt, daß sie die evangelische Kirche als „Schwesterkirche“ anerkennen.

Ein sehr widerlichen Eindruck hat es nicht allein in liberalen, sondern auch in Centrumskreisen gemacht, daß Herr Stöcker wieder bei den ultramontanen Herren bettelt, daß sie die evangelische Kirche als „Schwesterkirche“ anerkennen. Ein sehr widerlichen Eindruck hat es nicht allein in liberalen, sondern auch in Centrumskreisen gemacht, daß Herr Stöcker wieder bei den ultramontanen Herren bettelt, daß sie die evangelische Kirche als „Schwesterkirche“ anerkennen.

Politische Uebersicht.

Herr Hofprediger Stöcker hat sich veranlaßt gesehen, aus Anlaß der Debatte im Abgeordnetenhaus über den Reichensperger'schen Antrag wieder einmal seinem Unmuth über „den Mangel an Selbstständigkeit“ Ausdruck zu geben, an dem die evangelische Kirche unter den jetzigen, aus der liberalen Aera stammenden Gesetzgebung zu leiden habe. Bekanntlich hat diese von Herrn Stöcker beklagte Gesetzgebung nicht gehindert, daß seit länger als einem halben Jahrzehnt alle vacant gewordenen einflussreichen kirchlichen Stellen, namentlich sämtlicher Generalsuperintendenten, Consistorialpräsidenten und Räte, aber auch die meisten Superintendenturen ausschließlich mit Männern der strengsten orthodoxen Richtung besetzt wurden. Damit ist aber Herr Stöcker noch lange nicht zufrieden, und wohnt seine Wünsche auf ein größeres Maß von Selbstständigkeit für die evangelische Kirche zielen, das beweist seine Klage darüber, daß die Generalsynode zu wenig Einfluß auf die Kirchensteuer habe, und gar keinen auf die Besetzung der theologischen Lehrstühle. Die beiden damit ange deuteten Forderungen zeigen, welchen Gebrauch die von Herrn Stöcker und seinen Gesinnungsgenossen vertretene Richtung von einem größeren Maße kirchlicher Selbstständigkeit zu machen gedenkt. Eine maßlose Vermehrung der landeskirchlichen Steuern, die jetzt auf das Maximum von 4% der direkten Staatssteuern beschränkt sind, zu allerhand der Förderung und Stärkung der extrem orthodoxen Richtung dienbaren Zwecken und die Abhängigkeit der theologischen Lehrfreiheit von der in der jedesmaligen Generalsynode vorherrschenden kirchlichen Partei würde die unmittelbare Folge dieser Selbstständigkeit sein. Worauf man insbesondere in letzterer Beziehung gefaßt sein müsse, das beweisen die augenblicklich in der Scene geschehen Agitationen gegen Professor Venber aus Bonn wegen der von diesem am Lutherfest gehaltenen akademischen Rede. Gott bewahre unsere evangelische Kirche vor einer Selbstständigkeit nach Stöcker'schen Recepten.

Die Bemühungen der ultramontanen Presse, die Er Welt glauben zu machen, als habe sich der Kaiser von Desterreich dem Papste gegenüber geradezu schriftlich verpflichtet, nie dem König von Italien in Rom einen Besuch abzustatten — dem römischen Correspondenten der „Germania“ zufolge hätte sich diese Verpflichtung sogar auf den Kronprinzen Rudolf erstreckt — haben bereits vom offiziellen Wiener „Freundenblatt“ ein entschiedenes Dementi erfahren. Es ist demerksenswerth, daß nun nachträglich auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ jenen Ausstreunungen auf's Schärfste entgegentritt. Ihre offiziöse Erklärung lautet: „Die „Germania“ bringt in ihrer Nummer vom 15. d. M. auf der Spitze des Blattes die Nachricht, „dem Papste sei am 29. December bei dem Empfange des diplomatischen Corps durch den österreichischen Gesandten Grafen Paar ein Schreiben des österreichischen Kaisers übergeben worden, worin der Monarch seine Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl bezeugt und zugleich die Versicherung geben soll, daß er an keinen Gegenbesuch im Duxinal denke. Das kaiserliche Schreiben...

